Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **- (1927)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Aargau in den Burgunderkriegen.

Von Dr. Hektor Ammann.

I. Einleitung.

Im Spätjahr 1469 gingen die beiden Städte Rheinfelden und Laufenburg samt den umliegenden österreichischen Besitzungen in die Hand Karls des Kühnen von Burgund über. Im Fricktal richtete sich die burgundische Verwaltung ein. Damit hatte die reiche niederrheinische Großmacht am Oberrhein festen Fuß gefaßt. Sie war nun unmittelbare Nachbarin der Eidgenossenschaft geworden. Zwar die großen Paßstraßen aus dem Fricktal hinüber ins Aaretal und damit hinein ins eidgenössische Kernland waren noch außerhalb ihres Machtbereichs. Aber bereits konnten die Beamten Karls des Kühnen vom äußersten Punkte ihres Bereiches, vom Hauptkamm des Juras in der Gegend der Wasserfluh, bequem ins schweizerische Mittelland und ins bernische Gebiet hineinsehen. Ja in verschiedenen Grenzstreitigkeiten machten die bernischen Behörden des Schenkenbergeramts mit den neuen Nachbarn unliebsame Bekanntschaft.

Für die Eidgenossenschaft begann jetzt eine spannungsreiche, gefährliche Zeit, die erste ernstliche Verwicklung in die internationalen Auseinandersetzungen. Aus dem engen Rahmen örtlichen Geschehens wuchsen ihre Taten zu europäischer Bedeutung empor. In diese große Machtprobe der Eidgenossenschaft mußte der Aargau nach

der ganzen Lage der Dinge von Anfang an hinein gerissen werden, allerdings ohne eine selbständige Rolle zu spielen.

An selbständigen Leistungen ist ja die Geschichte des Aargaus im ausgehenden Mittelalter sehr arm. Auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet machte sich in dieser Zeit des Städtewesens die Tatsache fühlbar, daß der Aargau keine bedeutende Stadt aufwies. Wohl sind auf seinem Boden ein volles Dutzend städtischer Siedlungen gegründet worden. Sie sind aber alle klein und bedeutungslos geblieben. Keine einzige, auch nicht die größte unter ihnen, Aarau, hat auch nur den Rang einer Mittelstadt erreicht. Damit war entschieden, daß der Aargau kulturell und wirtschaftlich nichts Erhebliches leisten konnte. Als einzigen ansehnlichen Aktivposten müssen wir dabei die Stellung Zurzachs als großer Meßplatz buchen, die der Flecken jedoch nur seiner Lage verdankte, nicht der eigenen Rührigkeit.

Über das politische Schicksal des Aargaus entschied das Jahr 1415 auf Jahrhunderte hinaus. Bisher war er wenigstens unter der österreichischen Herrschaft zusammengefaßt gewesen, wenn auch in völlig untergeordneter Stellung. Jetzt riß ihn die eidgenössische Eroberung in drei Teile auseinander, die völlig verschiedene Wege gingen. Das ansehnlichste Stück, die heutigen 5 protestantischen Bezirke Zofingen, Kulm, Aarau, Lenzburg und Brugg, war von da an bernisches Untertanenland. Blieb auch den 4 Städten Zofingen, Lenzburg, Aarau und Brugg eine gewisse Selbstverwaltung, so lag doch die gesamte Staatsgewalt uneingeschränkt bei Bern. Ein weiteres ansehnliches Stück des Aargaus, die Freien Ämter und die Grafschaft Baden, also die heutigen Bezirke Muri, Bremgarten, Baden und Zurzach, wurde „gemeine Herrschaft" der Eidgenossen. Diese Teile blieben also eigene Verwaltungsbezirke, hatten aber selbst überhaupt kein Be-

stimmungsrecht. Der Rest des aargauischen Gebiets verblieb bei Vorderösterreich, war also auch nur ein kleines Teilstück eines größern Herrschaftsbereiches. Dieser österreichische Anteil umfaßte die beiden heutigen Bezirke Laufenburg und Rheinfelden, also das Fricktal. Infolge dieser Zerstückelung war der Aargau zwar vom Ausgang des Mittelalters an bis zur französischen Revolution an allen politischen Verwicklungen der Eidgenossenschaft und mit dem österreichischen Anteil auch an denen Deutschlands beteiligt, ohne aber irgend einmal eine selbständige, geschweige denn eine ausschlaggebende Rolle spielen zu können. Er blieb ein bloßes Objekt der Politik. So ist denn auch sein Anteil an allen diesen Ereignissen kaum beachtet worden, mit einigem Recht, wie man zugeben muß.

Das gilt ebenfalls von der Teilnahme des Aargaus an den Burgunderkriegen. Selbstverständlich hat er in die Ereignisse der wild bewegten Jahre 1474—77 nicht selbständig handelnd eingreifen können. Seine Mannschaft hat aber all die verschiedenen Kämpfe mit durchfechten helfen. Es soll hier ganz abgesehen werden von den Söldnern, die Österreich, die Niedere Vereinigung und auch eidgenössische Orte ins Feld schickten. Einer von ihnen war z. B. der Aarauer Heini Breitschedel, der Basel mehrere Hundert Söldner für den Zug gegen Blamont im Juli 1475 warb.[1] Außer diesen „freien Knechten" stellte der Aargau jedoch zu den bernischen Streitkräften und zu den österreichischen Truppen, dann auch in besondern Abteilungen aus den Gemeinen Herrschaften zu den eidgenössischen Aufgeboten einen nicht unwesentlichen Anteil. Bei den großen Entscheidungen von Grandson und Murten mögen je etwa 800 Aargauer gefochten ha-

[1] Wackernagel: Geschichte der Stadt Basel, Bd. II, S. 84.

ben; das war weit mehr, als mancher eidgenössische Ort oder Verbündeter schicken konnte. Dabei muß man besonders beachten, daß die Verteilung auf die Eidgenossenschaft und durch Österreich auch auf die Niedere Vereinigung die Aargauer auf alle die verschiedenen Kriegsschauplätze von Lothringen bis in die Waadt hinein führte.

Was also von dem Anteil der Aargauer an dem wechselvollen Ringen zu berichten ist, betrifft nicht die Leitung der vielverschlungenen Unterhandlungen oder der zahlreichen Kriegszüge, meldet von keinem den Lauf des Ganzen bestimmenden Eingreifen, sondern kann nur feststellen, wo und vielleicht auch wie zahlreich die Aargauer in der großen namenlosen Masse beim Durchfechten des großen Kampfes mithalfen. Das Bild der Burgunderkriege wird durch diese Untersuchung nicht verändert oder verbessert, kaum in winzigen Einzelheiten ergänzt, es wird aber für den heutigen Aargau lebendiger und beziehungsreicher. Die folgenden Ausführungen müssen also in erster Linie als Beitrag zur Heimatgeschichte aufgefaßt werden; sie sind auch dementsprechend aufgebaut worden. Es sollen die Schicksale der einzelnen Landesteile und ihrer Kämpfer in jenen Jahren jeweilen im Zusammenhang dargestellt werden.

Das ist aber nicht einmal sehr leicht, selbst wenn man sich auf das Ziehen der allgemeinen Umrisse beschränkt. Die Quellen sind eben sehr, sehr spärlich. Den Chronisten jener Zeit, die die beste Quelle für unsere Kenntnisse der Burgunderkriege bieten, steht natürlich die eigene Heimat immer im Vordergrund. Sie kennen auch noch die Taten der großen Mitspieler an den Ereignissen. Von den Mitläufern aber — und unter ihnen befand sich ja der Aargau — berichten sie nur durch Zufall einige Einzelheiten. So erfahren wir über die Aargauer aus den Chroniken der verschiedenen Städte recht wenig. Eigene

Aufzeichnungen aber hat unser Gebiet selbst keine hervorgebracht.

Ähnlich steht es mit dem reichen Stoff, der nach und nach aus den Archiven der beteiligten Staatswesen zu Tage gefördert worden ist. Im Briefwechsel und den übrigen zeitgenössischen Aufzeichnungen der einzelnen eidgenössischen Orte und der übrigen Mitspieler begegnet uns der Aargau wiederum nur zufällig. Nur in Bern findet man zerstreut eine Anzahl schätzenswerter Nachrichten über die Beteiligung des bernischen Aargaus am Kriege. Besonders bemerkenswert sind vor allem die Reisrödel, die uns die Stärke des Zuzuges aus dem Aargau für verschiedene Heerfahrten erkennen lassen. Für den Zug nach Nancy findet sich sogar ein genaues namentliches Verzeichnis aller Teilnehmer, das für die Soldzahlungen Lothringens angefertigt worden ist. Ich bringe die einschlägigen Teile dieser Reisrödel im Anhang zum Abdruck.

Die eigenen Quellen des Aargaus enthalten auch nicht besonders viel. Es kommen da in Betracht die Stadtarchive, die durchweg bis in diese Zeiten zurückgehen. Bei der damaligen staatsrechtlichen Stellung dieser kleinen Gemeinwesen enthalten sie aber sozusagen gar keine politischen Korrespondenzen. Damit versagt die sonst reichste Fundgrube von vornherein. Berichte aus dem Felde usw. sind ebenfalls keine erhalten. Es bleiben also nur die Akten der innern Verwaltung der Städte wie Ratsprotokolle, Rechnungen und dergleichen. Diese geben aber natürlich höchstens Auskunft über die Aufstellung und Ausrüstung der Zuzüge, nie aber über deren Erlebnisse. Verluste lassen sich etwa noch aus den Jahrzeitbüchern der Kirchen feststellen. Alle diese Quellen sind aber lange nicht vollständig erhalten, sie fehlen vielmehr an den meisten Orten ganz oder zum Teil. Und wenn sie die Zeit

überdauert haben, so sind sie vielfach so knapp gehalten, daß Wesentliches doch nicht daraus zu entnehmen ist.

Nur 2 aargauische Archive haben bis jetzt erwähnenswerte Beiträge zur Geschichte der Burgunderkriege ergeben. In Zofingen finden sich in den Rechnungen der Ungelter und Seckelmeister eine Reihe von Nachrichten über den Zuzug dieser Stadt zu den bernischen Aufgeboten. Dr. Zimmerlin hat sie bereits vor Jahren veröffentlicht.[2] Auf ähnliche, aber noch reichhaltigere Angaben bin ich bei Nachforschungen für andere Zwecke im Badener Stadtarchiv gestoßen. Die Seckelmeisterrechnungen verzeichnen dort fortlaufend die gesamten Aufwendungen der Stadt für die Burgunderfeldzüge. Ich bringe diese Angaben im Anhang wortgetreu zum Abdruck. Wir erhalten dadurch einen gewissen Einblick in die damaligen Verhältnisse in den gemeinen Herrschaften.

Insgesamt ist uns also über die Beteiligung der Aargauer an den Burgunderkriegen nur sehr wenig Quellenstoff erhalten. Die Schilderung dieser Beteiligung kann deshalb weder sehr ausführlich noch besonders farbig ausfallen. Es besteht auch keine besondere Hoffnung, daß je noch etwas Wesentliches zum Vorschein kommen wird. Man muß sich eben mit dem abfinden, was man hat.

II. Der Anteil des Fricktals.

Von den drei aargauischen Teilgebieten ist das Fricktal zuerst in die Stürme der wilden, aber auch stolzen Zeit hineingerissen worden. Es gehörte ja — wie er-

---

[2] Dr. Franz Zimmerlin: Nachrichten über Zofingens Anteil an den Burgunderkriegen. Zofinger Neujahrsblatt 1908, S. 58—74.

Ders.: Aus den Rechnungen der Ungeltner und Seckelmeister zu Zofingen zur Zeit der Burgunderkriege. Anzeiger für Schweizergeschichte XI/1910, S. 37—42.